



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Soest**

**Ludorff, Albert**

**Münster i. W., 1905**

Gemeinde Dinker

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97036](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97036)



Das Dorf Dinker, in der Landgemeinde gleichen Namens und im Unte Borgeln, ursprünglich Dingden oder Dingen genannt, hat vermuthlich seinen Namen von der alten Ding- oder Gerichtsstätte tom Friggensteen, im Mittelalter auch zum Rodensteek genannt, wo noch im 18. Jahrhundert Rad und Galgen zu sehen waren. Dinker war der Sitz eines gleichnamigen Ministerialengeschlechtes, welches uns von 1166 an bis über die Mitte des 14. Jahrhunderts in Soester Urkunden begegnet. Neben den von Dinker finden wir im Mittelalter als Grundherrn in der Gemeinde die von Bönen, von Hövel, von Lappe, von Rodenberg, von Kloet, von Kettler, von Haver und vor allem das Kloster Welver. Mit der Kirchdinkerschen Ritterschaft, d. h. den Besitzern der im Kirchspiele liegenden adeligen Häuser Galen,<sup>3</sup> Matena,<sup>4</sup> Bockhövel,<sup>5</sup> Klotinghof,<sup>6</sup> Sängerkhof,<sup>7</sup> Nateln,<sup>8</sup> Nehlen,<sup>9</sup> Vellinghausen,<sup>10</sup> Hohenover<sup>11</sup> lag die Stadt Soest, welche seit dem Ankauf der Freigravenschaft Rüdberg (1528), zu welcher Dinker gehörte, auch die bürgerliche Gerichtsbarkeit hier ausübte, in beständiger Fehde, wobei die Dinkersche Ritterschaft an den Grafen von der Mark, den späteren Herzögen von Kleve, welchen sie die Lehensfolge leistete, beständig einen Rückhalt fand.

So erklärt um 1440 Herzog Johann von Kleve auf die Veranlassung der Dinkerschen Ritterschaft, daß Dinker allezeit zum Lande von der Mark gehört habe und befiehlt seinen Amtsleuten in Hamm, Anna und Camen jener gegen die Uebergriffe von Soest beizustehen. Auch als seit der Soester Fehde Soest sich unter das Scepter der flevischen Herzöge gestellt hatte, dauerten die Streitigkeiten zwischen dem Soester Rath, welcher Dinker wie die übrige Börde als ein Dependenzstück der

<sup>1</sup> D aus einem Manuscript der Stadtbibliothek zu Soest. (Siehe unten.)

<sup>2</sup> Von der Kreuztafel der Kirche Maria zur Höhe in Soest.

<sup>3</sup> Besitzer: von Galen, Torck und dann wieder Galen. Der Fürstbischof Bernhard von Galen machte es zum fideicommiss.

<sup>4</sup> Siehe dieses!

<sup>5</sup> und <sup>6</sup> eingegangen.

<sup>7</sup> Besitzer: von Haver, Knipping, Droste von Hülshof, Jastraw. Weil der letzte Droste von Hülshof zum Sängerkhof keine qualifizierte männliche Leibeserben besaß, verlich Friedrich Wilhelm I. 1729 das Gut als rechtes märkisches Mannlehen an den Hauptmann von Jastraw vom Lepsius'schen Regiment.

<sup>8</sup> v. Nateln (Northolen), Torck und seit 1588 von Michels. Theile des ursprünglichen Gutes besaßen auch die von Böselager und von Krane zu Brockhausen.

<sup>9</sup> und <sup>10</sup> Siehe diese!

<sup>11</sup> Parcellirt. Kreis Hamm.

Stadt behandeln wollte und den Besitzern dieser adeligen Ritterstz im Kirchspiel, den sogenannten Dinkerschen Erbgenossen, welche Dinker für ein Pertinenzstück der Grafschaft Mark erklärten, weiter fort. Diese Streitigkeiten wurden sogar beim Reichskammergerichte anhängig gemacht und ziehen sich bis weit in die Zeit der preussischen Herrschaft hinein. 1715 gab eine vom Könige Friedrich Wilhelm I. zur Untersuchung dieser Angelegenheit ernannte Kommission, an deren Spitze der Vicekanzler von Hymnen stand, ein Gutachten im Sinne des Soester Magistrates ab. Auf Grund dieses wurden die im Kirchspiele wohnenden Adelligen 1718 von Friedrich Wilhelm I. angewiesen, ihrer Schuldigkeit gegen den Magistrat zu Soest nachzukommen. Auch das von der Stadt seit der Einführung der Reformation prä tendirte kirchliche Oberaufsichtsrecht bildete einen Gegenstand häufiger Streitigkeiten, da die zur Kirchengemeinde Dinker gehörenden Dörfer Dinker, Dorfswelver, Nateln, Vellinghausen und Eilmfen im Soester Gebiete lagen, während drei andere Dörfer, nämlich Norddinker, Vöckinghausen und Frielinghausen zu dem märkischen Amte und demgemäß auch zu dem jetzigen Kreise Hamm gehören.

Die Nachrichten über die Kirche zu Dinker, deren Schutzpatron in der katholischen Zeit der heilige Othmar war, reichen sehr hoch hinauf. — Vielleicht ist die Gemeinde, welche dem Kunibertstifte in Köln seit alter Zeit incorporirt war, schon im 10. Jahrhundert gegründet. Eine ecclesia in praedio Thinkere kommt 1221 und ein pastor in Dinkere schon 1204 urkundlich vor. 1266 findet sich ein Thethardus, plebanus in Dinchere; 1295 erwirbt der Graf Gottfried von Arnsberg über die Kirche in Dinker die Schutzvogtei, mit der 1313 Gottfried von Rüdenberg durch den Grafen Wilhelm von Arnsberg belehnt wird. 1349 schenkt Ebold von Nordhoff, der bekannte mittelalterliche Chronist, der Kirche in Dinker seinen bei Anna in der Bauerschaft Molhausen gelegenen Remlinghof. 1397 gründet Kunigundis, Wittve des Heinrich von Galen, Herrn zu Galen und Hohenover, die St. Johannisvikarie in Dinker, und 1494 wird von den Dinkerschen Erbgenossen Rembert von Galen, Johann Kloet, Rötger von Galen, den Brüdern Heinrich und Gerhard von Galen, Engelbert Haver, Reineke von der Wynden, den Brüdern Jaspert und Johann Knipping, und Rembert von Plettenberg die St. Jakobsvikarie gestiftet. Außerdem gehörten noch zum Kirchspiel die Kapellen zu Vellinghausen und Kofmühle.

Die Einführung der Reformation stieß, weil die Regierung und die Adelligen des Kirchspiels für die alte Lehre eintraten, auf Schwierigkeiten. Der erste evangelische, vom Soester Rathe eingesetzte Geistliche findet sich im Jahre 1543.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Es ist Eilmann Gercke, der bis 1540 Pfarrer in Meiningsen gewesen war. 1548 durch das Interim aus Dinker vertrieben wurde er Pfarrer zu Rebel im Mecklenburgischen. Die zusammenhängende Reihe der evangelischen Prediger in Dinker nach dem Interim eröffnet Bernard Schubbäns, ein ehemaliger Dortmunder Dominikaner, der anfangs katholischer Pfarrer in Dinker, 1557 oder erst 1562 zur evangelischen Kirche übertrat. Von seinen Nachfolgern im Pfarramte ist am bekanntesten geworden Heinrich Meier, der von 1622–1658 Pfarrer in Dinker war und sich als Dichter und namentlich als Musiker einen bedeutenden Namen machte. Er ist der Verfasser der 1650 bei Andreas Wechter in Dortmund gedruckten Dinkerschen Hauspsalmen und neuen Trostlieder und der in demselben Verlage 1634 erschienenen Hauskapelle, wodurch er die auf dem Lande verbreiteten schmutzigen Volkslieder zu verdrängen suchte. Karl Franz Caspar Busch, seit 1788 Pfarrer in Dinker und seit 1806 Konsistorialrath bei der Märkischen Kammer zu Hamm, ließ 1817 seine Erinnerungen aus den älteren und neueren Zeiten des Kirchspiels Dinker erscheinen. In einer alten Handschrift finden sich über die Kirche in Dinker, welche außer den Begräbnisstätten und Epitaphien einiger Pfarrer auch solche des Kirchdinkerschen Adels enthält, noch folgende Mittheilungen: Dinkerensis templi chorus perfectus est a° 1514. 1575 cirumscripsum est suggestui: Ach bleib bei uns Herr Jesu Christ, votum Nicolai Selnecceri. Cum a° 1690 et 1692 terrae motus sentiretur, fissuras fecit muro. A° 1692 dedit Dn. Florens Hilbrand de Michels calicem, idem 1699 sacellum „sacristey“ suis sumptibus aedificavit, organum musicum ibi sumptibus parochialium exstructum, habita concione initiatum est (Man. 19 des Münsterschen Alterthumsvereins).

## Vellinghausen.<sup>1</sup>

Das Rittergut Vellinghausen liegt unweit der Lippe in der zum Amte Borgeln gehörenden Landgemeinde gleichen Namens. Das Wappen der ältesten Besitzer des Gutes, der Ritter von Vollen-spit, ist noch in der Küche zu Vellinghausen an der Feuerstelle vorhanden. Nach den von Vollen-spit sind die von Galen im Besitze des Gutes. 1582 lebt Dietrich von Galen zu Vellinghausen, welches 1575 durch die Heirath der Dorothea von Galen, Erbtöchter zu Vellinghausen und Heidemühle, an Johann von Neheim zu Werries fällt. Sein Urenkel Dietrich Heinrich von Neheim, kaiserlicher General und Kommandant von Komorn, verkaufte das Gut für 35000 Thaler an Kaspar Heinrich von Vofß. Der Nefse dieses, der Schloßhauptmann Heinrich Victor von Vofß, Herr zu Boeckel und Vellinghausen, heirathete die Beate Elisabeth (geb. von Korff), Wittwe des Hamoverschen Brigadiers Jobst Jdel Vincke. Da diese Ehe kinderlos blieb, so fielen Boeckel wie Vellinghausen an den einzigen Sohn erster Ehe der Beate Elisabeth von Vofß, den Mindener Domdechanten Ernst Jdel Jobst Vincke, den Vater des bekannten Oberpräsidenten Freiherrn Vincke, dessen Nachkommen das Gut noch heute besitzen.

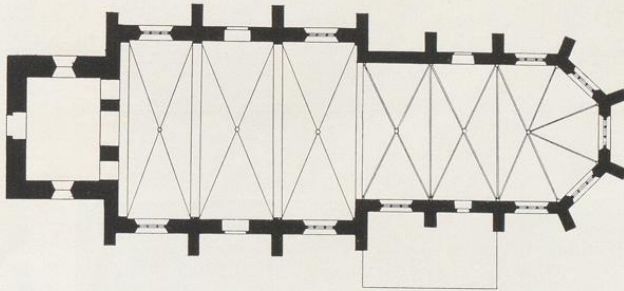


## Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Dinker.

### Dorf Dinker.

13 Kilometer nordwestlich von Soest.

Kirche, evangelisch, romanisch, spätgotisch, Renaissance,



1 : 400

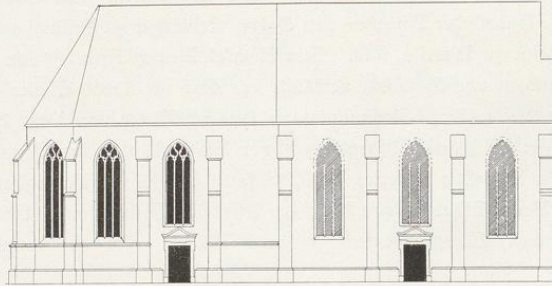
einschiffig, dreijochig. Chor, spätgotisch, zweijochig mit  $5/8$  Schluß. Westthurn,<sup>2</sup> romanisch, bis zur Kirchenhöhe abgetragen. Sakristei an der Südseite neu. Strebepfeiler einfach.

<sup>1</sup> Die alten Gebäude sind abgebrochen.

<sup>2</sup> 1899 völlig abgebrochen und neugebaut.

Kreuzgewölbe im Schiff, mit Graten, zwischen spitzbogigen Quergurten auf Eck- und Wandpfeilern; im Chor mit Rippen und verzierten Schlüsselsteinen, auf Konsolen. Drei rundbogige Öffnungen zwischen Thurm und Schiff.

Fenster, spitzbogig, dreitheilig mit Maßwerk; im Schiff neu.  
Eingänge gerade geschlossen mit Verdachungen.



Nordseite 1 : 400

**Sakramentshäuschen**, spätgotisch, von Stein, auf zweitheiligem Unterbau, Nische mit Giebel und dreitheiliger Fialenbekrönung, mit Maßwerk und Figurenschmuck. Öffnung  $51/83$  cm groß. (Abbildung Tafel 10.)

**Nische**, spätgotisch, von Stein, mit Giebel und Fialenbekrönung. Öffnung  $50/77$  cm groß; 2,35 m hoch, 0,94 m breit.

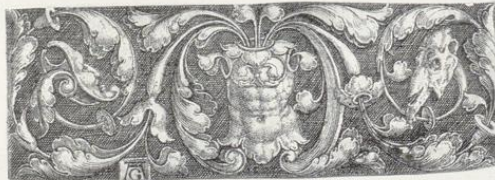
**Epitaph**, Renaissance, von 1595 und 1595, von Stein, Säulenaufbau mit Inschriften, Wappen, Relief (Kreuzigung) und Figuren. 2,72 m hoch, 1,56 m breit. (Abbildung Tafel 10.)

2 **Epitaphien**, Renaissance (Barock), von 1755, Säulenaufbauten mit Inschriften und Wappen. 1,66 m breit.

3 **Glocken**:

1. und 2. ohne Inschriften, 15. Jahrhundert. 1,18 bzw. 1,15 m Durchmesser.  
5. neu.

**Wandmalerei**, Reste, spätgotisch, Figuren und Ornamente, zur Neubemalung benutzt.



Nach Kupferstich von Aldegrever (B. 205).

1 : 1



1.



2.



5.



4.

Entwürfe von Alphonse Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1899.

Kirche: 1. Ostansicht; 2. Innenansicht nach Osten; 3. Sakramentshäuschen; 4. Epitaph.

